

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 6 kr. pr. Zeile.

Für den Kindergarten!

Marburg, 30. Juli.

Der Kindergarten ist ein wichtiges und wie sich die Verhältnisse bei uns gestaltet, sogar unentbehrliches Erziehungsmittel.

Hat dieser Kindergarten ja doch die Aufgabe, die häusliche Erziehung der Kinder im vorschulpflichtigen Alter zu unterstützen und zu ergänzen. Handelt es sich in diesem Alter ja doch nicht allein um die Behütung des zarten Leibes und um die Sorge für die Geistesanlagen, sondern muß auch die Entwicklung des Charakters hier in Betracht kommen und diese vielleicht am meisten: nach der Beweisführung unserer tüchtigsten Fachmänner haben gerade die Jahre, welche im Kindergarten zugebracht werden, entscheidenden Einfluß auf die Bildung des Charakters.

Mit dem Kindergarten hängt auch die Frauenfrage innigst zusammen, an deren Lösung wir unausgesetzt arbeiten müssen.

Der Kindergarten, wie er seinem Begriffe gemäß errichtet und gepflegt werden soll, öffnet befähigten Mädchen einen wirtschaftlich lohnenden Kreis fröhlichen Schaffens und sichert ihnen außerdem noch das erwünschte Glück, in jenem Bereiche thätig sein zu können, für welchen die Natur sie ganz besonders geschaffen — in der Kinderwelt. Eines ist so folgenschwer wie das andere für die Bestimmung, welche der Jungfrau als die höchste und schönste ihres Lebens gelten soll — für die Ehe.

St einmal die Zeit gekommen, wo mit jeder Volksschule die Waisenschule derselben — der Kindergarten — verbunden ist, dann wird dieser Garten gewiß mitwirken, jene Forderung zur Wahrheit zu machen, die wir zur sittlichen, politischen und

sozialen Hebung unseres Volkes stellen — die Forderung: Gebt uns Frauen, gebt uns Mütter!

Zur Geschichte des Tages.

Der Pressprozeß des Paters Gady gegen die Linzer „Tagespost“ enthält nicht nur einen greulichen Mißbrauch des Beichtstuhls — es zeigt sich bei dieser Gelegenheit auch wieder einmal, wessen religiöser Fanatismus fähig ist: gegen Anna Dunzinger, den wichtigsten Entlastungszeugen, sind am Tage vor der Verhandlung Todesdrohungen ausgesprochen worden.

In der kirchlich-politischen Frage — der wichtigsten des Tages — herrscht zwischen Oesterreich-Ungarn und Deutschland eine tiefe Meinungsverschiedenheit. Während Bismarck die ultramontane Bewegung für äußerst staatsgefährlich erklärt, loben Andrássy und die Regierungspresse diesseits und jenseits der Leitha „eine gewisse wohlthuende Windstille“ als den beneidenswertesten Zustand. Stürme ahnen diese Glücklichen nicht — von Amtswegen.

Die hervorragendsten Mitglieder des Jesuitenordens sind von ihrem General nach Rom berufen worden. Es gilt, einen Kriegsrath zu halten und die Kampfweise gegen Italien und Deutschland festzustellen.

Die politisch-sozialen Gegenstände in Frankreich haben nun auch im Norden des Landes zu blutigen Austritten geführt. Ehiers sendet Regiment auf Regiment gegen die dortigen Arbeiter und hat Befehl gegeben, „durch die Gewalt und die Justiz“ Ruhe zu stiften. Paris, Versailles und Satory zeigen, wie solche Befehle ausgeführt werden.

Der Entschluß der spanischen Republikaner, sich an den Wahlen zu betheiligen, wird von der Regierungspresse auerkennend beurtheilt. Diese wünscht den gesetzestreuen Freiheitskämpfern eine so glänzende Vertretung in den Cortes, wie zur Zeit der verfassunggebenden Reichsversammlung, in welcher die Republikaner über siebzig Mitglieder zählten.

Vermischte Nachrichten.

(Das Alter der Panzerschiffe.) Man nimmt gewöhnlich an, daß die Panzerschiffe eine Erfindung der Neuzeit seien; aber schon die Johanniter hatten ein Schiff mit einem Bleipanzer ausrüsten lassen. Bosio, der Geschichtschreiber des Ordens, macht darüber selbst folgende Angaben:

Das Schiff wurde im Jahre 1530 zu Nizza erbaut und gehörte zu dem Geschwader, das von Karl V. gegen Tunis gesandt wurde. Der berühmte Andreas Doria kommandirte die Expedition, welche mit der Einnahme von Tunis endete. Das Panzerschiff „Santa Anna“ trug nicht wenig zu diesem glücklichen Erfolge bei. Es führte mehrere Kanonen, hatte dreihundert Mann Besatzung und war, nach damaligen Ansprüchen, auf das Prachtvollste ausgestattet. So gab es an Bord eine Kapelle, ein Empfangszimmer und eine Bäckerei, welche letztere täglich frisches Brod lieferte. Das Merkwürdigste aber war sein mit Metallnägeln befestigter Bleipanzer, der das Schiff, das sich oft im heftigsten Kampfe befand, für die feindlichen Kugeln undurchdringlich machte. — Eine Abbildung dieses merkwürdigen Fahrzeuges befindet sich noch heute unter den Fresken in dem Palast der Johanniter-Mutter zu Rom.

Feuilleton.

Der Todte von St. Anna.

Von

Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

Tag und Nacht übersann er den Plan, der ihn am schnellsten zu seinem Ziele führen könne; er mußte, wie er einsah, sich solcher Weise gegen die Schwägerin versichern; daß das Gericht ein förmliches Einschreiten motivirt finden müsse.

Agathe Roger, die Kammerfrau, war ihm von früherher bekannt; sie hatte aber das Siegfeld'sche Haus verlassen und er konnte ihren Aufenthalt, ohne verdächtigende Fragen, nicht in Erfahrung bringen.

Endlich beschloß er, eine Unterredung mit Albertinen selbst zu suchen; er vertraute seinem Genius, der ihn im rechten Momente den sichersten Weg führen würde.

Nach einigen Tagen sprach er wieder bei Siegfeld's vor. Er fand nur die Damen zu Hause; erst später kam auch der Oberst hinzu. Preussach lenkte das Gespräch wieder auf Hermann's Tod, von welchem jetzt auch in Albertine's Ge-

genwart schon öfter gesprochen worden war. Er erzählte von der noch immer schwebenden Untersuchung, sein Auge fest auf Albertine gerichtet, welche aufmerksam, doch scheinbar unbefangen, zuhörte.

Plötzlich wandte er sich zu der Schwägerin. „Ich hörte neulich meine Gnädige, Sie seien bekannt mit dem Baron Kettler'schen Hause auf Blumenrode?“

Albertine bejahte. „So kennen Sie vielleicht auch die Tochter des dortigen reformirten Predigers?“

„Der Prediger hat mehrere Töchter.“

„Ich meine die zweite, sie heißt Adelheid.“

„Diese kenne ich wohl; was ist es mit ihr?“

Preussach zögerte noch, er war in einiger Verlegenheit. Im Stillen wünschte er sich den Scharfblick herbei, den Senkenberg ihm belobend beimoß; er fühlte doch, wie schwer es sei, hier den rechten Weg zu finden.

„Ich möchte gern“, begann er, „etwas Näheres über dieses Mädchen hören. Sie ist auf eine ganz eigene Weise bei der Untersuchung betheilig, die Polizei hat Entdeckungen gemacht —“

„Um Gottes Jesu willen!“ fuhr Albertine auf, „das arme, unglückliche Mädchen! Sie ist unschuldig, ganz unschuldig!“

Sie bebte, indem sie diese Worte sprach;

alles Blut war von ihren Wangen gewichen; die Mutter sprang ihr bei, sie fürchtete eine Ohnmacht.

Albertine errang mit sichtbarem Kampfe ihre Fassung wieder.

„O, Mutter!“ rief sie, „ist das möglich? Ich muß hin, ich muß, ich kann die Unglückliche retten!“

Die Oberstin schellte. Eine Dienerin erschien und Albertine wurde auf ihr Zimmer geführt. Eben trat der Oberst ein; schweigend blieb er Preussach gegenüber stehen. „Wider eine Szene, wie die neuliche!“ sagte der Greis dumpf vor sich hin.

Preussach faßte seine Hand und sprach: „Sie werden mich verdammen, Herr Oberst — aber bei Gott —“ „Nein“, unterbrach ihn der Alte, „ich mache Ihnen keinen Vorwurf; Sie kennen solche reizbare Gemüther nicht. Nur die Bitte noch für die Zeit Ihres Hierseins: halten Sie Szenen dieser Art fern. Es ist genug an dem Geschehenen.“

„Ja wohl, genug!“ sprach Preussach in unbewußtem Doppelsinn. „Auch meines Bleibens ist hier nicht mehr. Ich scheide von Ihnen, Herr Oberst; ich bedauere die Unruh, die ich Ihnen verursachte; ich bedaure Sie mehr, als Sie

Es ist wohl weniger zu verwundern, daß vor mehr als dreihundert Jahren schon ein Panzerschiff existierte, als daß — noch heutigen Tages auf die Verbesserungen von Nordwerkzeugen das Hauptaugenmerk jedes „zivilisirten“ Staates gerichtet ist.

(Zum Dienstboten-Wesen in England.) In London ist ein Dienstgeber, welcher einem Diener ein gutes Zeugniß ausgestellt, vom nachfolgenden Dienstgeber wegen falschen Zeugnisses auf Schadenersatz verklagt worden, weil der Charakter des Dieners dem Zeugnisse nicht entsprochen. Der Verklagte hat sich nun über die Thatsache zu verantworten, in wie ferne er den schlechten Charakter des Dieners gekannt, bevor er dieses Zeugniß ausgestellt.

(Landwirthschaft.) Der alpwirthschaftliche Verein in der Schweiz hat beschlossen, in Chur eine bleibende Ausstellung von Geräthen und Erzeugnissen der Milchwirthschaft zu veranstalten und eine Milch-Versuchstation damit zu verbinden.

(Galizisches Erdöl.) Die Gewinnung von Petroleum macht jetzt in Galizien Fortschritte. Bislang haben Mangel an Sachkenntniß, Kapital und geeigneten Verkehrsmitteln einen rationellen und großen Betrieb verhindert. Kein Bohrloch ist noch auf 800' Tiefe gedrunken, während in Amerika bei dieser Tiefe das Del erst anfängt und man bis 1500' bohren muß, um ein gutes Ergebnis zu erzielen. Allem Anscheine nach besitzt Galizien unermeßliche Lager von Erdöl.

(Was Wien verbraucht.) Im Jahre 1871 hat Wien veräußert: 446,388 Eimer Wein und 1,205,715 Eimer Bier — 93,273 Ochsen, Kühe, Kälber über ein Jahr — 136,681 Kälber — 97,463 Schafe, Schöpfe, Lämmer und Spanferkel — 162,999 Schweine — 1,925,939 Stück Geflügel und gegen 200,000 Stück Wildpret jeder Art — 10,601 Fluß- und Teichfische — 9,982 Stück Meerfische und Austern — 138,720 Str. Rindfleisch, Würste — 47,237 Str. Gemüse — 1,481,246 Str. Mehl und Bäckwaaren — 507,690 Str. frisches Obst, Nüsse und Kastanien — 43,127 Str. Butter und Fette — 25,736 Str. Käse — 7726 Str. Schweinschmalz — 46,967,400 Stück Eier — 102,343 Klafter Brennholz und 4,594,033 Str. Steinkohlen.

(Arbeiterführer beim Ministerpräsidenten.) Eine Abordnung der Wiener Arbeiter hat dem Ministerpräsidenten eine Denkschrift überreicht, welche die verschiedenartige und willkürliche Auslegung des Vereins- und Versammlungsbrechtes betrifft. Der Ministerpräsident ver-

sprach, diese Beschwerden prüfen zu lassen. Die Beisitzer müßten aber Rücksicht haben mit den Beamten, die unter schwierigen Umständen ihr Amt ausüben. Die österreichischen Beamten wüßten bei dem fortwährenden Systemwechsel oft selber nicht, was sie thun sollten; auch seien manche Gesetze sehr unverständlich.

(Fogel beschädigte Obstbäume.) Bekanntlich leiden Obstbäume, wenn sie durch Fogel beschädigt werden, ersichtlich. Die Ränder der getroffenen Stellen vertrocknen, nachdem Sonne und Wind einige Tage eingewirkt, schwinden und lassen das Holz sichtbar werden. Auch wo die Rinde vermöge größerer Widerstandskraft nicht plagt, zeigen sich bei ihrer Ablösung gelbbraune Flecken auf dem Holz, welche deutlich erkennen lassen, daß dort der organische Zusammenhang von Rinde und Holz gewaltsam gelöst ist. Ueberläßt man die Bäume in diesem Zustande sich selbst, so werden sie in demselben Jahre kaum noch etwas Laub treiben und auch dieses nur kümmerlich. Auch im nächsten Jahre wird in vielen Fällen die Entwicklung der Blätter eine mäßige sein; zahlreiche Aeste und Zweige treiben gar nicht mehr, die Bäume bleiben krank und viele von ihnen müssen gefällt werden. Von einigen Baumbesitzern ist versucht worden, die durch Fogelschlag am meisten beschädigten Aeste zu kürzen in der Hoffnung, der Baum würde sich dadurch erhalten, allein dies hatte wenig Erfolg. Dagegen hat sich folgendes Verfahren, wie das „Würtembg. Wochenblatt f. d. u. Forstw.“ mittheilt, vollkommen bewährt. Die Bäume wurden in ähnlicher Weise, wie dies beim Pfropfen geschieht, aber in etwas weniger starkem Maße verschnitten und die Schnittwunden ebenso wie die durch den Fogel geöffneten Stellen der Rinde sorgfältig mit Baumwachs verschlossen. Der Erfolg war ein überraschender. Bald darauf erschienen neue Triebe in reichlichem Maße und entwickelten sich noch in demselben Sommer bis zu einem Meter Länge; sie waren mit dunkelgrünem Laub bedeckt, so daß man den Bäumen schon vier Wochen nachher nicht mehr ansah, was über sie ergangen war. Durch den Verschluss aller Wunden wird die natürliche Bestimmung der Rinde wieder hergestellt, nämlich die Verunstaltung des im Holz sich bewegenden Saftes zu verhindern. Da aber gerade in dieser Jahreszeit die Saftleitungsfähigkeit eine besonders große ist, so ist die Gefahr der Schwächung des Baumes um so größer, je länger die Herstellung des unentbehrlichen Verschlusses unterbleibt.

Marburger Berichte.

(Thätigkeit der Gillier Staatsanwaltschaft.) Im Jahre 1871 wurden bei der Gillier Staatsanwaltschaft 2420 Eingaben gemacht. Nach geschlossenem Untersuchungsverfahren wurden von dieser Behörde 1866 Anträge gestellt (1794 wegen Verbrechen, 72 wegen Vergehen) und 41 Anklageschriften überreicht. Schlussverhandlungen gab es 456 mit 688 strafbaren Thaten, worunter 467 Verbrechen und 19 Vergehen. Die Zahl der Angeklagten betrug 681: 669 wegen Verbrechen, 12 wegen Vergehen. Die Zahl der Gerichtssitzungen, an welchen die Staatsanwaltschaft theilgenommen, belief sich auf 2031.

(Lehrerschule.) An unserer Lehrerbildungsanstalt wurden die Maturitätsprüfungen der Lehramtskandidaten für Volksschulen in der vorigen Woche beendet. Von den vierzehn ordentlichen Böglingen des dritten Jahrganges erwiesen sich zehn zu Unterlehrern oder provisorischen Lehrern an Volksschulen befähigt. Herr Vinzenz Baumgartner erhielt ein Zeugniß der Reife ersten Grades. Den Herren: Joseph Hofmann von Alpernburg, Joseph Raubitsch, Joseph Ort und Jakob Sorschak wurden Zeugnisse der Reife zweiten Grades ausgestellt, den übrigen fünf aber Zeugnisse der Reife dritten Grades. Zwei Kandidaten wurden auf ein halbes, zwei auf ein ganzes Jahr reprobiert; gleichwohl können auch diese vier schon jetzt als provisorische Unterlehrer oder als Aushilfslehrer in den unteren Klassen der Volksschule Verwendung finden.

(Schadenfeuer.) In St. Georgen, Bezirk Luitenberg, ist am 17. Juli das Stallgebäude des Grundbesizers Johann Stephan sammt allen Vorräthen an Futter und Getreide abgebrannt. Der Schaden beträgt 600 fl. Das Gebäude war versichert.

(Ertrunken.) Am 25. Juli Nachmittag ist zu Pittau die Dienstmagd Agnes Lobinischel beim Baden in der Drau ertrunken.

(Einbrecher.) Beim Holzhändler Gustav Boll in Dittschingberg, Bezirk Wadisch Graz, haben am 27. Juli Nachts mehrere Unbekannte eingebrochen, die Eisblende aufgesprengt und die blecherne Kasse mit 438 fl. gestohlen.

(Lichtarbeiter.) Am Sonntag gegen 10 1/2 Uhr Nachts ertönte die Feuerglocke. Dem Scheine nach war in Ober-Rothwein ein Brand entstanden und die Marburger Feuerwehr rückte aus. Bald aber zeigte sich, daß nur die italienischen Ziegler, welche der Hitze wegen bei der Nacht arbeiten, aus Stauden und Gestrüpp Feuer gemacht, um besser sehen zu können.

glauben mögen!“ Er schwieg, um nicht zu viel zu sagen.

Er ging. Aber in der Residenz fand er nun nicht Ruhe mehr, noch Rast. „Was bedürfen wir weiter Zeugniß?“ sprach er zu sich selbst. „Das Mädchen ist unschuldig; Albertine will es bezugen! Wer kann das sagen, als wer den wahren Schuldigen kennt?“

Er schrieb an Senkenberg: „Sie loben meinen Scharfblick, weil ich von dem Frauenhandschuh auf eine Frauenhand schloß. Sie werden mehr hören. Sie fanden den zweiten Handschuh — die Hand fand ich! Stellen Sie jede Verfolgung gegen die Pfarrerstochter ein; in Blumenrod darf durchaus kein weiterer Lärm gemacht werden. Mehr kann ich der Feder nicht anvertrauen. In höchstens acht Tagen bin ich bei Ihnen.“

Bei ruhigerem Nachdenken fand es Preussach doch gerathen, erst auszusprechen, was Albertine beschlossen habe. Ein Brief des Obersten kam ihm hierin entgegen. Der alte Herr erbat noch eine Unterredung; er hatte Bescheid auf die letzte Vorstellung in der gemeinsamen Angelegenheit erhalten; auch Albertine, sagte er, wünsche Herrn von Preussach noch einmal zu empfangen. Preussach ging hin.

Albertine nahm ihn ruhig und gefaßt auf; sie versicherte, sie sei vorbereitet, auch das Erschüt-

terndste ohne Erregung zu hören; sie bitte nur dringend um Aufschluß, wie man denn die arme Adelheid habe verdächtigen können.

Preussach zauderte nicht; er suchte sich erst Gewißheit zu verschaffen, ob Albertine wohl eine Ahnung des Zusammenhanges habe. Bald ihrer völligen Unwissenheit sicher, half er sich mit Ausflüchten: sein Sachwalter schreibe ihm nur sehr dunkel und unbestimmt; so viel aber sei gewiß, es müsse ein starker Verdacht auf dem Mädchen lasten.

Albertine erklärte nun ihren Entschluß, persönlich nach Hainburg zu reisen und das unglückliche Mädchen zu retten. Ihr eignes und das Zeugniß des Kettler'schen Hauses, meinte sie, würde dazu genügen. Eine schriftliche Verwendung, wie die Mutter sie erst vorgeschlagen, scheine ihr unzulänglich. Die Mutter habe sich davon überzeugt und wolle sie, trotz der vorgerückten Jahreszeit, auf der weiten Reise begleiten.

Preussach bestärkte die Damen eifrig in dem gefaßten Entschlusse. Besser konnte nichts in seinen Plan passen. Er hielt Albertine, wäre sie nur erst im Bereiche des untersuchenden Gerichts, leichter von der Anklage erreichbar, als wenn sie erst auf dem langsamen und förmlichen Wege der Requisition dem schirmenden Vaterhause entrisen werden müßte.

Dazu kam, daß in der Provinz die Formen des französischen Kriminalprocesses galten, hier im alten Lande aber noch die deutsche Inquisitionsordnung. — Auf diesen Plan zwirkten auch alle seine Rathschläge ab, die er den Damen gab. Er rieth, sich zuerst nur schriftlich an den Oberprokurator zu wenden und sich ganz allgemein zu Ausklärungen zu erbitten, ohne gleich die Person zu nennen, auf deren Rechtfertigung es abgesehen sei.

Der Oberst theilte ihm nun den empfangenen Immediatbescheid mit. Der Landesherr hatte entschieden: Die Frage, ob Hermann's Tod so weit für nachgewiesen zu achten sei, daß die Succession in das Majorat zu Gunsten Ferdinand's erlediat erscheine, solle dem Appellationstribunal zu A***, als dem obersten Gerichte der Provinz, in welcher Hermann den letzten Wohnsitz gehabt, zur Prüfung anheimgestellt sein; der Beschließung dieser Behörde sei höchsten Orts nicht vorzugreifen.

Nach diesem Bescheid hielt es Ferdinand für das Beste, sich vorerst in A*** förmlich niederzulassen und dort Alles persönlich zu betreiben. Er reiste ab und kehrte zunächst auf geradem Wege nach Hainburg zurück.

Senkenberg war nicht wenig erstaunt, als er den mündlichen Bericht seines Nachgebers empfing.

(Brand). Vorgestern, um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachts brach bei der neuen Begelei in der Grazer-Vorstadt Feuer aus und verbrannte ein Theil des bedeutenden Holzvorrathes. Glücklicher Weise herrschte damals Windstille. Die Thätigkeit der Feuerwehre mußte sich darauf beschränken, das Weitergreifen der Flammen zu verhüten. Das Feuer ist wahrscheinlich gelegt worden. Der Schaden wird auf 600 fl. geschätzt.

(Vom Südbahnhof). Die Südbahn-Gesellschaft hat zu Gunsten jener Lehrer, welche am fünften österreichischen Lehrertage in Klagenfurt sich betheiligen, den Fahrpreis für die Zeit vom 24. August bis 8. September um 50% ermäßigt.

(Wassergenossenschaft). Der Bodviner Werkskanal in Heilenstein, Gerichtsbezirk Franz, ist ein Seitenarm des Sannflusses. Die Mehrzahl der dortigen Werksbesitzer hat nun beschlossen, auf Grund des neuen Wasserrechts-Gesetzes eine Wassergenossenschaft zu bilden. Die Satzungen sind von den Mitgliedern bereits angenommen und sollen nächstens der zuständigen Behörde vorgelegt werden.

(Aus der Gemeindestube.) Morgen Nachmittag 3 Uhr findet eine Sitzung des Gemeinderathes statt; zur Verhandlung kommen: ein Antrag in Sachen der Gasbeleuchtung — die neue Geschäftsordnung für den Gemeinderath — die Aeußerung an das Kreisgericht Silli, betreffend die Errichtung eines Gerichtshofes und eines zweiten Bezirksgerichtes in Marburg — die Bedingungen der Lizitation, betreffend die Verpachtung der Fischerei im städtischen Teiche, der Kahnsfabrik und der Eisgewinnung daselbst — die Anlegung von Vorgärten im neuen Stadttheile — das Gesuch des Gasbeleuchtungs-Unternehmers Herrn Georg Graff um Auszahlung seiner Verdienstbeträge — das Gesuch der Ober-Realischul-Direktion um Einführung der Gasbeleuchtung im neuen Schulgebäude — die Unterbringung der zur diesjährigen Waffenübung einberufenen Reservisten und Umlauber.

Letzte Post.

Bei Zuzaim werden ein Kloster und Wirthschaftsgebäude zur Aufnahme von Jesuiten hergerichtet.

Das ungarische Abgeordnetenhaus wird seine erste Sitzung am 3. September halten.

Mit dem Kaiser Franz Joseph soll gleichzeitig auch der Kaiser von Rußland in Berlin eintreffen.

Das englische Unterhaus hat den Antrag auf Abschaffung der Todesstrafe verworfen.

Vom Büchertisch. Allgemeine Familien-Beilage, Jahrgang 1872.

(Verlag: Hermann Schönlein in Stuttgart.)
Inhaltsverzeichnis von Nr. 42.

Legt: Frau Domina. Erzählung von Claire v. Glümer. (Fortsetzung.) — Zur Naturgeschichte der Flecke. Von Paul Kummer. — Die Gouvernante. Novelle von A. Volkhausen. — Auswandernde Kinder. Ein englischen Kulturbild von Jenny Frisch. — Aus Natur und Leben. — Graf Melchior v. Lonyay, ungarischer Minister-Präsident. — Das Derby-Wettrennen. — Das Schloß zu Ludwigsburg. — Die Wollgewinnung in Australien. — Im Waldwege bei Gorje. Nach einer Zeichnung von Rob. Ahmus. — Die birmannische Gesandtschaft in Europa. Ein Wunder der Pflanzenwelt. — Alte cyclopische Mauern in Tarragona. — Chronik der Gegenwart. — Mannigfaltiges. — Offene Korrespondenz. — Arithmogryph. — Bilderräthsel.

Illustrationen: Graf Melchior v. Lonyay, ungarischer Minister-Präsident. — Szenen vom Derby-Wettrennen. — Das Schloß und der Schloßpark zu Ludwigsburg. Originalzeichnung von Karl von Vinzer. — Die Wollgewinnung in Australien. Im Waldwege bei Gorje. — Originalzeichnung von Robert Ahmus. — Die birmannische Gesandtschaft. — Ein Wunder der Pflanzenwelt: Blühende amerikanische Agave im Park du Parc bei St. Germain-en-Laye. — Alte cyclopische Mauern bei Tarragona.

Eingefandt.

Dem löblichen Komite für Stadtverschönerung kann der trostlose Zustand des Stadteiches, welcher mit so bedeutenden Kosten gegen die Anschaffung eines großen Theiles der Bürgerschaft dennoch hergestellt wurde — nicht entgangen sein. Es entstehen demnach folgende Fragen:

1. Bleibt der Teich und wie lange in diesem Zustande? Hofft man, daß ohne weitere Arbeiten und bedeutende pekuniäre Opfer eine Besserung von selbst eintrete?

2. Würde es nicht zweckentsprechender sein, das Geld für die betreffenden Arbeiten, deren Erfolg außerdem sehr zweifelhaft ist, zur Anlage eines Bassins, allenfalls mit einem kleinen Springbrunnen zu verwenden?

Hierdurch würde dem Bedürfnis, bei Feuergefahr Wasser in der Nähe zu haben, ebenfalls entsprochen, und ein neuer Raum für Spaziergänge, für einen kleinen Pavillon u. s. w. gewonnen werden.

Mehrere unterstützende Mitglieder.

Eingefandt.

Gesundheitspflege.

Wer für die Gesundheit des Mundes und der Zähne gebührend Sorge trägt, wird finden, daß nur beharrliche Aufmerksamkeit im Stande, vor den vielen Leiden zu bewahren, welchen diese Theile des Körpers ausgesetzt sind, und welche, zum größten Theile in unserer Lebens- und Ernährungsweise wurzelnd, oft unvermeidlich und unheilbar erscheinen. Gewiß von der höchsten Wichtigkeit ist daher ein Mittel, welches eine langjährige Erfahrung als geeignet anerkannt hat. Dr. Popp, k. k. Hof-Zahnarzt in Wien, Stadt, Vognergasse Nr. 2, bereitet seit 20 Jahren eine Mund- und Zahn-Tinktur, unter dem Namen: K. K. österr. a. priv. und erstes amerikan. und engl. patent. „Anatherin-Mundwasser“ *) bekannt und durch die heilsamen Wirkungen selbst über Europa hinaus verbreitet, welche sie auf alle Krankheiten der Zähne und Mundtheile ausübt. Zahnschmerzen jeder Art, übler Geruch des Mundes, Weichteil der Zähne, Geschwüre, lockere Zähne, ungesundes Zahnfleisch, Schwämme, selbst Skorbut werden durch den Gebrauch dieser Essenz gründlich beseitigt und durch ihre dauernde Anwendung alle Theile des Mundes vor derartigen Uebeln bewahrt.

*) Zu haben in Marburg bei Frau Luchmann, bei den Herren: Apoth. Bancalari und Kaufmann Kolletzig.

Allerdings hatte auch er im Stillen der „jungen Witwe“ näher nachgefragt; nur konnte er unter dieser Bezeichnung Hermann's geschiedene Gemalin nicht vermuthen, da ihr Familienname ihm noch nie genannt worden war. Nachdem er Ferdinand, der sich jetzt nach R*** begab, versprochen, sich näher zu erkundigen, konnte er in Kurzem dem Klienten die folgende Mittheilung senden:

„Durch ein Mädchen vom Schlosse zu Blumenrode habe ich über die hier sogenannte „Frau von Siegfels“ Nachrichten eingezogen, die in einer wichtigen Verbindung zu stehen scheinen mit den Vorgängen, über welche der Schweizerbub und die Lute von Schlingen ausgesagt haben. Sie erinnern sich, daß der Tag, an dem Ihr verstorbenen Bruder die Waldschenke verlassen hat der 24. August, auf einen Samstag traf. Samstag nun pflegen sich die adeligen Familien daziger Gegend in Hilgenberg zu versammeln; an dem fraglichen Tage ist die Familie von Kettler nicht dort gewesen, wohl aber die Frau von Siegfels.“

Sie hat sich der Gräfin von Koss auf Langsitz und deren Töchtern angeschlossen; das Mädchen vom Blumenroder Schloß ist zur Bedienung mitgefahren. In Hilgenberg ist Frau von Siegfels von ihrer Gesellschaft abgerufen worden und erst Abends zurückgekehrt. Was ist nun in diesen Stunden der Abwesenheit geschehen? — Das ist die Frage! — Viel könnten die Herrschaften in

Blumenrode und Langsitz sagen, aber — ob sie wollen?

„Soll ich auf ihre förmliche Vernehmung antragen? Ich getraue mir, solchen Antrag rechtlich zu begründen; nur wurde freilich Ihre Frau Schwägerin dabei sehr kompromittirt werden und Sie haben vielleicht Rücksichten zu nehmen.“

Preussach antwortete:

„Ich habe keine Rücksichten zu nehmen als die, welche das Interesse meiner Familie mir auferlegt. Den Schuldigen will und werde ich verfolgen, wo und wie ich ihn finde. Die Erkundigungen in Blumenrode und Langsitz aber nehme ich selbst auf mich. Die Justiz — Sie verargen mir's nicht — ist skeptisch und förmlich. Ihre Schritte bewegen sich in dem engen Geleise ihres Kodex. Ich kann zweckdienliche Nebenwege einschlagen, wie sie mir durch das Bedürfnis und die Gunst des Augenblicks geboten werden.“

„Sie haben nicht unrecht“, — entgegnete Senkenberg — „arbeiten Sie dem Verhörichter vor. — Aber — erlauben Sie mir einige Winke über das Terrain, auf dem Sie operiren wollen. Zwar kann ich bestimmt versichern, daß man weder in Blumenrode noch in Langsitz ahnet, der fast vergessene Todte von St. Anna's Kapelle sei ein Freiherr von Preussach. Das Gerücht von einem erschlagenen Offizier hat allgemein Eingang und Glauben gefunden und dabei hat man es beruhen lassen.“

Allein unbekannt ist in Blumenrode der Name Preussach nicht; man kennt, im Schlosse wenigstens, die Familienverhältnisse Ihrer Schwägerin, die dem Kettler'schen Hause noch befreundet ist, sehr wohl. Dies gebietet Vorsicht. Besser wird es Ihnen in Langsitz glücken. Das Gut ist der Frau Gräfin feil; viele Kauflustige haben sich schon gemeldet; eine schickliche Introdution. Erfordern Sie das Möglichste Bezugs der Vergnügen jenes Samstags; achten sie auf jede Kleinigkeit! Ist es mit der Verwundung richtig, so kann sie den langsitzer Damen kaum entgangen, sie muß irgendwie zur Sprache gekommen sein. Wenigstens werden Sie erfahren können, ob Frau von Siegfels an jenem Tage so gekleidet war, wie die Baderin die Verwundete beschreibt. Damen haben für so etwas ein treues Gedächtnis. Notiren Sie Alles, was Sie erfahren können.“

So der Advokat. Sehen wir nun, wie sein Klient diese Winke aufzufassen und zu nutzen wußte.

In Blumenrode sah er sich, wie Senkenberg ganz richtig gemuthmaßt hatte, mit so markirter Kälte und Förmlichkeit empfangen, daß an ein Ausforschen der Familie nicht zu denken war. Man konnte gar nicht begreifen, was sein Besuch bedeuten sollte und gab ihm dies sehr deutlich zu verstehen.

Fortsetzung folgt.

Steiermärkische Escompte-Bank.

Die gefertigte Anstalt bringt hiermit zur allgemeinen Kenntniss, dass sie unter der Firma

„Filiale der Steiermärkischen Escompte-Bank in Marburg“

auf letzterem Platze eine Zweigniederlassung errichtet habe, welche mit **1. August d. J.** ihre Thätigkeit be-
ginnen und sich gleich der Stammanstalt in **Graz** und der Filialen in **Klagenfurt, Laibach** und **Villach** der Besorgung
aller Arten von **Bankgeschäften** widmen wird. 564

Das **Bureau** befindet sich am **Burgplatze** im **Marb'schen Hause**.

Graz am 25. Juli 1872.

Steiermärkische Escompte-Bank.

Marburg, 27. Juli. (Wochenmarktbericht.)
Weizen fl. 6.60, Korn fl. 3.80, Gerste fl. 3.30, Hafer fl. 1.90, Aukurug fl. 4.70, Hirse fl. 4.10, Hirsebrein fl. 6.60, Weiden fl. 4.60, Erdäpfel fl. 1.60, Bohnen fl. 5.— pr. Mep. Aukurugmehl fl. 7.75, Weizengries fl. 15.—, Mundmehl fl. 11.75, Semmelmehl fl. 10.75, Weispohlmehl fl. 9.75, Schwarzpohlmehl fl. 7.75 pr. Cent. Hfen 1.20, Lagerstroh fl. 1.40, Futterstroh fl. 0.80, Strenstroh fl. 0.70 pr. Cent. Rindfleisch 26, Kalbfleisch 28, Schweinefleisch jung 30 Lammfleisch 21, Speck fr. 40, Rindschmalz 54, Schweinschmalz 44, Schmeer 40, Butter 50, Topfenkajel 10, Zwiebel 8, Knoblauch 20, Krenn 10, Kümmel 48 fr. pr. Pf. Eier 4 St. 10 fr. Wild frische 10 fr. pr. Maß. Holz, hart 18“ fl. 5.10, dto. weich fl. 4.40 pr. Klafter. Holzbohlen hart fl. 0.54, dto. weich fl. 0.36 pr. Regen.

Angefommene in Marburg.

„Hotel Mohr.“ Vom 23.—29. Juli. Die Herren: W. Haups, Wirtschaftsdirektor, a. Graz. A. Mikusch, Lehrer, f. Frau, a. Spielfeld. W. Langer, Privat, a. Graz. J. Zert, Gastwirth, a. Laibach. J. Novak, Agent, a. Wien. J. Pirker, Gasthofbesitzer, a. Unterdrauburg. J. Pösch, Student, a. Sauritzsch. J. Angermüller, Eisenbahnbeamter, a. Brünn. R. Mikusch, Privat, a. Sz. — Frauen: E. Löschnig, Privat, a. Graz. A. Lorber, Hotelbesitzergattin, f. Sohn, a. Lattenberg. M. Reismann, Kaufmannsgattin, a. Leibniz. D. Baugärtner, Privat, a. Sz.

Öffentlicher Dank.

Für die schnelle und energische Hilfeleistung gelegentlich des durch Bosheit entstandenen Brandes der Siedlei-Holzvorralthe erstatten die Gefertigten der verehrlichen Feuerwehr, sowie allen übrigen P. T. Persönlichkeiten den wärmsten Dank.

Die Baugesellschaft.
570) Badl. Verko.

Eröffnungs-Anzeige.

Gefertigter beehrt sich einem geehrten P. T. Publikum die Eröffnung seiner neuen

Fleischhanerei

mit 1. August 1872 am Domplatz vis-à-vis der Kirche, im Lorber'schen Hause, anzuzeigen.

Es wird die besondere Aufgabe des Unterzeichneten sein, durch Verabreichung von Primaqualität an Fleisch sich die Zufriedenheit seiner P. T. Kunden zu erwerben und zu erhalten.

Am zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll
568) **Carl Fritz,**
Fleischhauer.

Zu miethen gesucht wird

eine sonnseitige Wohnung mit 2 Zimmern und Küche, wo möglich i. d. Grazer Vorstadt. Auskunft im Comptoir dieses Blattes. (571)

Schafen zu verkaufen.

Anfrage: Magdalenvorstadt Nr. 28. (572)

Nr. 8045.

(559)

Rundmachung.

Die unterzeichnete Direktion beehrt sich den P. T. Herren Vereinsmitgliedern hi mit anzuzeigen, daß nach §. 60 der bereits in Wirksamkeit getretenen neuen Statuten die Jahresbeiträge und Prämien nunmehr vorhinein entrichtet werden und daß sonach der für das Jahr 1872 entfallende Jahresbeitrag für die auf unbestimmte Zeit abgeschlossenen Versicherungen sofort zu berichtigen wäre.

Um jedoch die in das heurige Jahr fallende zweifache Zahlung den Vereinsmitgliedern zu erleichtern, hat der Verwaltungsrath beschlossen, zur Einzahlung des Beitrages für das Jahr 1872 allgemein eine Frist bis **31. Oktober d. J.** zu gewähren, innerhalb welcher es den Versicherten freistehen soll, die Beiträge entweder auf einmal, oder in beliebigen Raten einzuzahlen und es bleibt auch im letzteren Falle den Vereinsmitgliedern das Recht auf volle Vergütung im Schadensfalle gewahrt.

In der Landeshauptstadt Graz erfolgt die Einzahlung der Beiträge unmittelbar bei der Vereinskasse: Stadt, Hleganplatz Nr. 5, sonst bei den Distrikts-Kommissären.

Graz am 20. Juli 1872

Direktion der k. k. priv. wechselseitigen Brand- und Lebensversicherungs-Anstalt für Steiermark, Kärnten und Krain.

Das Etablissement für

Gas- und Wasserleitungen

von

Dr. G. Krieger in Graz

Merangasse 39,

(554)

bält ein reich assortirtes Lager von allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln aus den besten englischen, Berliner und Wiener Fabriken, wie Leuchter, Wandarme und Laternen von den einfachsten bis zu den elegantesten Modellen.

Auch übernehme ich jederzeit sowohl für Graz wie auch auswärts die Einrichtung von öffentl. Gebäuden, Läden und Privatwohnungen mit Gasleitungen und Beleuchtungsobjekten und garantire für solide Ausführung.

Dr. G. Krieger.

Bestellungen können vorderhand im Comptoir der „Marburger Zeitung“ abgegeben werden.

Eine im besten Betriebe stehende

Schnittwaaren- und Kleider-Handlung

in einer industriellen Stadt Obersteiermarks ist wegen Domizil-Veränderung gleich oder bis 1. September zu verkaufen.

Nähere Auskunft aus Gefälligkeit im Comptoir dieses Blattes. (569)

Zu kaufen werden gesucht:

2 Wagenpferde,

wo möglich nicht unter 16 Faust, gute Geber, fromm, fehlerfrei und nicht zu jung. 560

Nähere Auskunft im Comptoir d. Blattes

Ein Lehrlinge,

der slovenischen Sprache kundig, findet in dem Tuch- und Manufaktur-Geschäft des **Joh. Mayr** in Marburg sogleiche Aufnahme. 558

Eisenbahn-Fahrordnung. Marburg.

Vom 15. Juli 1872 an.

Geizüge.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 2 Uhr 5 Min. Nachmittags.

Abfahrt 2 Uhr 8 Min. Nachmittags.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 2 Uhr 43 Min. Nachmittags.

Abfahrt 2 Uhr 46 Min. Nachmittags.

Gemischte Züge.

Von Triest nach Mürzzuschlag:

Ankunft 11 Uhr 58 Min. Mittag.

Abfahrt 12 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Von Mürzzuschlag nach Triest:

Ankunft 1 Uhr 51 Min. Nachmittags.

Abfahrt 2 Uhr 20 Min. Nachmittags.

Personenzüge.

Von Triest nach Wien:

Ankunft 6 U. 21 M. Früh und 6 U. 45 M. Abends.

Abfahrt 6 U. 33 M. Früh und 6 U. 57 M. Abends.

Von Wien nach Triest:

Ankunft 8 U. 13 M. Früh und 9 U. — M. Abends.

Abfahrt 8 U. 25 M. Früh und 9 U. 12 M. Abends.

Beschleunigte Personenzüge.

Von Marburg nach Wien Abfahrt 4 Uhr 50 M. Früh.

Von Wien nach Marburg Ankunft 10 Uhr 50 M. Abds.

Von Marburg nach Ofen Abfahrt 6 U. 5 M. Abends.

Von Ofen nach Marburg Ankunft 9 Uhr Vormittags.

Stärtnner-Züge.

Abfahrt:

Von Marburg nach Franzensfeste 9 Uhr 20 M. Vormitt.

Von Marburg nach Villach 8 Uhr Nachmittags.

Ankunft:

Von Franzensfeste nach Marburg 5 Uhr 31 M. Nachmitt.

Von Villach nach Marburg 11 Uhr 44 Min. Vormittags.

Beschleunigte Personenzüge.

Abfahrt nach Franzensfeste 11 Uhr 10 Min. Nachts.

Ankunft von Franzensfeste 4 Uhr 33 Min. Früh.

Beste, billigste, leichteste Dachdeckung.

K. k. privilegirte Rabensteiner

(499)

Dachsteinpappe.

Agentie: Carl Huber, Graz, Hofgasse 7.